

Predigt

Fest der Heiligen Familie

31. Jänner 2023



Pfarre Maria Mank
am grünen Anger

Lesung: Kolosser 3,12-21, Evangelium: Lukas 2,22-40

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

Eines der beliebtesten Weihnachtslieder ist wohl das Lied: „Ihr Kinderlein, kommet“. Da besingen wir eine liebliche und romantische Szenerie: „Da liegt es, das Kindlein, auf Heu und auf Stroh, Maria und Josef betrachten es froh. Die redlichen Hirten knien betend davor, hoch oben schwebt jubelnd der Engelein Chor.“

Wenn Maria und Josef das heute hören würden, würde es ihnen vielleicht die Haare aufstellen. Ähnlich würde es ihnen wahrscheinlich ergehen, wenn sie das berühmte Weihnachtlied „Stille Nacht“ hören würden, wo der „holde Knabe im lockigen Haar“ besungen wird, der „o wie lacht Lieb aus Deinem göttlichen Mund“.

„Das war alles andere als romantisch damals in dem Stall in Bethlehem“, würde die Gottesmutter sagen. „Gestunken hat’s, und ein Dreck war rundherum, und kalt war’s, und gezogen hat’s, und das Kind hat geschrien wie am Speiß. Von Engeln hab ich nichts gesehen, nur ein paar verdreckte raue Gesellen sind dahergekommen, Hirten, die draußen ihre Schafe geweidet haben. Und ungetrübt glücklich und froh sind wir auch nicht wirklich gewesen. Sorgen haben wir uns gemacht, wie es mit uns weitergehen wird.“

Ich denke, wir dürfen uns die Heilige Familie, deren Fest wir heute feiern, und ihr Leben nicht zu romantisch vorstellen. So heilig sie auch gewesen sein mag, Sorgen und Nöte sind ihr deshalb nicht erspart geblieben.

Maria und Josef bringen das Kind in einem schmutzigen, stinkenden Stall zur Welt, wahrscheinlich in einer verrotteten Höhle. Der greise Simeon spricht wenige Tage später davon, dass ihr, Maria, ein Schwert durch die Seele dringen wird – auch nicht gerade erbaulich. Bald darauf hören sie, dass König Herodes dem Kind nach dem Leben trachtet. Sie fliehen nach Ägypten, leben dort als Flüchtlinge, Asylanten. Dann gehen sie zurück nach Nazareth. Josef arbeitet als Handwerker und bringt vermutlich auch Seinem Ziehsohn das Handwerk bei – wahrscheinlich auch nicht immer Honiglecken. Wie Er zwölf ist, gehen sie wieder einmal nach Jerusalem wallfahrten. Welch ein Schock muss es gewesen sein, wie sie ihn plötzlich nicht mehr finden, wie sie ihn tagelang suchen. Was müssen sie sich gedacht haben, wie Er ihnen sagt: „Wusstet ihr nicht, dass ich dort sein muss, wo mein Vater ist?“ In einer anderen Familie hätte es bei einer solchen Antwort wohl ordentlich

gekracht. Maria und Josef werden sich wohl auch das Ihre gedacht haben, sich zurückhalten haben müssen, damit die ganze Sache nicht noch schlimmer wird.

Wie’s dann mit der Heiligen Familie weitergegangen ist, ist weitgehend im Dunkeln. Irgendwann einmal hört man von Josef nichts mehr. Ist er bald gestorben? Ist Maria früh Witwe geworden, alleine mit der Sorge um ihren Sohn? Die Sorgen sind ja nicht weniger geworden. Er geht weg, lässt alles hinter sich, zieht predigend von einem Ort zum anderen, lebt von Almosen, und es gibt Menschen, die sagen: „Er ist verrückt.“ Maria sucht ihn mit einigen Verwandten auf, und Er lässt ihr sagen: „Wer sind mein Vater und meine Mutter? Die, die das Wort Gottes hören und es befolgen, die sind für mich Vater und Mutter und Schwester und Bruder.“

Die Heilige Familie war zwar heilig, aber leicht hat sie’s deshalb auch nicht gehabt. Da wird es auch manchmal geblitzt und gekracht haben. Jedenfalls gab’s Meinungsverschiedenheiten und Situationen, in denen man sich voll Sorge gefragt hat: „Wie geht denn das weiter? Was soll aus diesem Jesus werden? Was hat ER sich da wieder gedacht? Wie kann Er nur so reden? Wie kann Er das nur tun?“

Da ist die Heilige Familie unseren Familien gar nicht so unähnlich. Auch wir können uns manchmal nur wundern über das, was sich da in der lieben Familie alles tut. Auch wir machen uns Sorgen über unsere Familienangehörigen, auch wir verstehen manchmal nicht, was da in den Kindern oder auch in den Eltern, im Gatten, in der Gattin, gerade vorgeht, warum er oder sie so ist, dies oder jenes tut oder nicht tut.

Was aber die Heilige Familie vermutlich ausgezeichnet hat: Sie haben zusammengehalten, auch in schwierigen Momenten sind sie miteinander durch Dick und Dünn gegangen.

Und sie haben getan, was ihre Religion von ihnen verlangt hat. Sie haben miteinander gebetet, sind am Sabbat in die Synagoge gegangen, sie sind hinaufgepilgert nach Jerusalem und haben wohl auch die anderen Gebote und Verbote alle gehalten.

So sind sie miteinander zur Heiligen Familie geworden. Sie haben sich bemüht, den Willen Gottes zu tun, ein ordentliches, gottgefälliges Le-

ben zu führen. Und sie werden in guten und schweren Zeiten miteinander und vor allem auch füreinander gebetet haben.

Ich denke, man wird sagen können, dass sie dem entsprochen haben, was der Apostel Paulus später in der gehörten Lesung geschrieben hat: „Bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Demut, Milde, Güte, Geduld. Ertragt euch gegenseitig, und vergebt einander, wenn einer dem andern etwas vorzuwerfen hat. Vor allem aber liebt einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht.“

Ich denke, da kann die Heilige Familie für uns alle ein Vorbild sein. Es wird auch uns und unseren Familien nicht schaden, einander mit Erbarmen, Milde, Demut, Güte und Geduld zu begegnen, einander immer wieder zu vergeben, und vor allem einander zu lieben, füreinander das Gute zu wollen, einander das Gute zu tun, auch wenn sich's der Andere vielleicht im Moment gar nicht wirklich verdient, wie wir manchmal vielleicht mei-

nen. Einander lieben ist nicht schwer, wenn alles passt. Es ist aber eine Herausforderung, wenn es blitzt und kracht, wenn dicke Luft ist, wenn es Meinungsverschiedenheiten gibt oder der Eine den Anderen verletzt oder enttäuscht hat.

Da kann uns die Heilige Familie zum Vorbild werden, dass auch wir miteinander und füreinander beten, am Sonntag in die Kirche gehen, dass auch wir uns bemühen, die Gebote Gottes zu halten.

Die heilige Mutter Teresa hat immer wieder gesagt: „Eine Familie, die miteinander betet, wird nicht auseinandergehen.“ Ich weiß nicht, ob es wirklich so allgemeingültige Rezepte gibt, aber einen Versuch wäre es wohl allemal wert, miteinander und füreinander zu beten. Das kostet nichts und hilft trotzdem.

So wünsche ich heute vor allem unseren Familien Gottes reichsten Segen. Beten wir miteinander, dass auch die Familien unserer Zeit sich heiligen, indem sie auf Gott schauen und tun, was Er uns sagt. Es wird uns allen miteinander nicht schaden.

Dechant
KR Mag. Wolfgang Reisenhofer
Pfarrer in Mank

Jesus, Maria und Josef,
in euch betrachten wir
den Glanz der wahren Liebe,
an euch wenden wir uns voll Vertrauen.
Heilige Familie von Nazareth,
mache auch unsere Familien
zu Orten der Gemeinschaft und Räumen des
Gebetes,
zu echten Schulen des Evangeliums

und kleinen Hauskirchen.
Heilige Familie von Nazareth,
nie mehr gebe es in unseren Familien
Gewalt, Verschlussenheit und Spaltung:
Wer Verletzung erfahren
oder Anstoß nehmen musste,
finde bald Trost und Heilung.
Jesus, Maria und Josef,
hört und erhört unser Flehen!

Papst Franziskus